



Was hat es mit der Leseordnung in der Liturgie auf sich?

Grundlagen der Leseordnung in der Liturgie

Mit dem kommenden Sonntag, 1. Advent, beginnt ein neues Kirchenjahr. Mit jedem beginnenden Kirchenjahr wird eine neue Leseordnung aufgenommen. Es gibt einen Dreijahreszyklus der Lesungen: A für die Lesung des Matthäusevangeliums, B für die Lesung des Markusevangeliums und C für die Lesung des Lukasevangeliums. So werden wir ab dem 1. Advent in den Evangelien der Messfeier (überwiegend) Texte aus dem Markusevangelium hören.

► Theologisches Leitprinzip

Eine neue Leseordnung ist Frucht des II. Vatikanischen Konzils. Da haben die Konzilsväter die Bedeutung der Heiligen Schrift als Urquelle unseres Glaubens hervorgehoben. Während es in der katholischen Tradition in den Zeiten davor offiziell eher eine große Zurückhaltung in der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift gab, hat das Konzil die Heilige Schrift wieder in den Vordergrund gestellt. Man spricht seitdem vom ‚Tisch des Wortes‘ und dem ‚Tisch des Mahles‘.

Dieser ‚Tisch des Wortes‘ sollte nach Wunsch der Konzilsteilnehmer der Kirche nun sehr viel reicher bereitet werden. Die Bibel wird als ‚Schatzkammer‘ qualifiziert – eine erneuernde Betonung der Gewichtung der Heiligen Schriften für das Leben der ganzen Kirche.

Infolge dieser Grundüberlegung wurde von der Kongregation für den Gottesdienst am 25.5.1969 eine neue Leseordnung herausgegeben.

► Für die Feier der Heiligen Messe hat das zur Folge:

Bibellesung an den Sonn- und Feiertagen: drei Lesungen in der Liturgie

An den Sonn- und Feiertagen gilt eine über auf drei Jahre verteilte Ordnung der Lesungen. Es werden drei Lesungen eingeführt – eine aus dem AT, eine aus nichtevangelischen neutestamentlichen Texten (Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarung) und ein Abschnitt aus einem Evangelium.

► Auswahlkriterien der Evangelien

Bei den Evangelien ist beabsichtigt, dass die synoptischen Evangelien möglichst umfangreich zu Gehör kommen. Möglichst umfangreich heißt, dass viele, aber nicht lückenlos alle Texte eines Evangeliums vorgetragen werden. Die Lesungen können im Zusammenhang der Liturgie nur in Ausschnitten (= Perikopen) gelesen werden.

Manchmal sind wir irritiert, dass einzelne Verse oder ganze Episoden nicht im Leseplan vorkommen. Dafür haben die festlegenden Gremien ‚pastorale Gründe‘ angegeben. Das ist insofern schade, als wir die Evangelien (wie alle biblischen Texte) als zusammenhängende Werke erkannt haben, bei denen jeder Teil im Gesamt der Erzählung eine eigene Bedeutung hat.

► Ausrichtung der alttestamentlichen Lesungen

Die alttestamentlichen Lesungen sind unter dem Gesichtspunkt gewählt, dass sie eine Verbindung zum Evangelientext haben. Damit wird unterstrichen, dass die Verkündigung Jesu nicht ohne seine Verwurzelung im Glauben Israels zu verstehen ist.

► Die zweite Lesung als Bahnlesung

Die zweite Lesung aus den neutestamentlichen Briefen oder aus der Offenbarung sind auch ‚Bahnlesungen‘, wenn auch mit einigen Auslassungen – ‚aus pastoralen Gründen‘. Bahnlesung heißt, dass der Text eines biblischen Buches der Reihe nach – in Perikopen – gelesen wird.

► Sonderstellung des Johannesevangeliums und der Apostelgeschichte

Das Johannesevangelium ist nicht im Rhythmus der drei Jahre eingegliedert. Es bestimmt die Evangelien der letzten Sonntage der Fastenzeit und die ganze Osterzeit. Die Apostelgeschichte ist für die 1. Lesung in der Osterzeit gedacht. Diese Sonderstellung ergibt sich aus der thematischen Verbindung zu dieser geprägten Zeit. Die Apostelgeschichte verkündet das Werden der Kirche nach der Auferweckung Jesu. Das Johannesevangelium nimmt weiten Raum ein für die Theologie der Verbindung zwischen dem Auferweckten und der Gemeinde ein.

Die große Brotrede des Johannesevangeliums (Kap 6) wird in die Lesung des Markus-Evangeliums eingeflochten, weil das Markusevangelium das geringste Textvolumen hat.

► Leseordnung der Wochentage

An den Wochentagen gibt es während des ‚grünen‘ Kirchenjahres bei der ersten Lesung zwei Lesejahre, die sich abwechseln. Die Evangelien der Wochentage sind jedes Jahr gleich: Die 1.-9. Woche eines Jahres wird Markus gelesen, die 10.-21. Woche Matthäus und die 22.-34. Woche Lukas. Dabei sind die Evangelientexte so ausgewählt, dass sie in die jeweilige Zeit passen.

Das Hauptanliegen der ‚neuen‘ Leseordnung (seit 1969!) ist, dass die Gottesdienstfeiernden möglichst viel von der Heiligen Schrift hören können. Dazu wäre es optimal, wenn man jeden Tag die Messe feiern könnte und dabei den größten Teil der Heiligen Schrift innerhalb von 3 Jahren gehört hätte... ■

Matthias Schnegg